Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

248 (23.10.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. IX. 3300.

Anzeigenberechnung. Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 248 | **Mittwoch, den 23. Oktober 1935** | **107. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Ministerpräsident Göring übergab im Auftrag des Führers an Generalfeldmarschall von Mackensen die Domäne Brüssow im Kreis Prenzlau als Erbhof.

*

Im englischen Unterhaus hat der Außenminister Sir Samuel Hoare die Völkerbundspolitik begründet, die französische Antwort als befriedigend bezeichnet und militärische Sanktionen abgelehnt.

*

Ein französischer Kabinettsrat hat über die außen- und innenpolitische Lage beraten. Hinsichtlich des Vermittlungsversuchs von Laval macht sich eine gewisse Skepsis geltend.

*

Nach römischen Meldungen soll bereits zwischen den Diplomaten über Höchstforderungen Italiens zur Beilegung des abessinischen Streites verhandelt werden.

*

Die Erstürmung des abessinischen Stützpunktes Dagnerei an der Somali-Front durch die Italiener wird in Rom als großer Erfolg gebucht.

*

Der ehemalige Flugzeugführer Michael Schmitt, der den tödlichen Unfall des Staatsministers und Gauleiters Hans Schemm verursacht hatte, wurde von der Großen Strafkammer zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Allgemeine Viehzählung am 3. Dezember

Berlin, 22. Okt. Auf Veranlassung des Reichs- und preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft wird am 3. Dezember 1935 eine allgemeine Viehzählung durchgeführt werden. In Verbindung damit sollen

1. die nichtbeschaupflichtigen Hausschlachtungen von Bullen, Ochsen, Kühen, Jungrindern, Kälbern, Schweinen, Schafen und Ziegen in jedem der drei Monate September 1935, Oktober 1935, November 1935.
2. die in jedem der drei vorhergehenden Monate September 1935, Oktober 1935 und November 1935 geborenen Kälber ermittelt werden.

Für die Geheimhaltung der statistischen Angaben durch alle Stellen und Organe ist Sorge getragen. Die richtige und zuverlässige Beantwortung der gestellten Fragen ist nicht nur ein volkswirtschaftliches Erfordernis, sondern liegt auch im eigensten Interesse der Bauern.

Die Memelwahl als gültig erklärt

Alle Einsprüche zurückgewiesen.

DNB. **Memel**, 22. Okt. Die Wahlkreiskommission hat am Dienstag nachmittag in einer abschließenden Beratung über die eingegangenen Beschwerden gegen die Memelwahlen beschlossen, sämtliche Einsprüche zurückzuweisen und die Wahl für gültig zu erklären. Die Zusammensetzung des Landtags bleibt demnach die gleiche. 24 Abgeordnete entfallen auf die Einheitsliste und zusammen 5 auf die litauischen Listen. Das abgeänderte Wahlgesetz sieht vor, daß gegen diesen Beschluß der Wahlkreiskommission der Gouverneur des Memelgebietes, der Vorsitzende des Direktoriums und jeder Wahlberechtigte, binnen 5 Tagen Einspruch beim obersten litauischen Gerichtshof erheben können, worauf dieser seine Entscheidung binnen 10 Tagen zu treffen hat.

Früherer Generaldirektor des Wiking-Konzerns unter schwerer Anklage

DNB. **Münster**, 22. Okt. Gegen den seit dem 17. Dezember 1934 in Untersuchungshaft befindlichen früheren Generaldirektor der Wiking-Werke in Münster, Generaldirektor Dr. h. c. Rudolf ten Hompel schwebt seit sechs Wochen vor der Großen Strafkammer in Münster ein Prozeß, der weit über die Grenzen Westdeutschlands hinaus von Bedeutung ist. Direktor ten Hompel, der bekanntlich von 1920 bis 1928 als Abgeordneter der Zentrumspartei dem Reichstag angehörte, hat durch seine Machenschaften den Zusammenbruch der Wiking-Werke im Jahre 1931 herbeigeführt.

Die Anklage, zu der ein ungeheures Aktenmaterial herbeigeschafft wurde, wirft dem Angeklagten in mehreren Fällen handelsrechtliche Untreue gegenüber den Wiking-Werken, Vollstreckungsvereitelung und Konkursverbrechen vor.

Die Verhandlung, die am 10. September begann, hat bisher 24 Verhandlungstage in Anspruch genommen. Die Einzelvernehmung des Angeklagten nahm allein 10 Tage in Anspruch und war außerordentlich schwierig. Die Beweisaufnahme hat im wesentlichen die in der Anklageschrift aufgeführten Straftaten als erwiesen ergeben. Am Dienstag beantragte der Vertreter der Anklage gegen den Angeklagten eine Gesamtstrafe von vier Jahren Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren und 20 000 Mark Geldstrafe. Mit der Verkündung des Urteils ist etwa gegen Mitte nächster Woche zu rechnen.

Deutschland dankt Mackensen

Gesetz über eine Dotation an Generalfeldmarschall von Mackensen

Berlin, 22. Okt. Die Preußische Gesetzsammlung vom 22. Oktober 1935 enthält das Gesetz über eine Dotation an den Generalfeldmarschall August von Mackensen. In dem Gesetzestext heißt es u. a.: Nach dem Willen des Führers und Reichskanzlers soll dem Danke des deutschen Volkes an den ruhmvollen Heerführer des Weltkrieges und preußischen Generalfeldmarschall von Mackensen unvergänglicher Ausdruck verliehen werden. Daher hat das Staatsministerium beschlossen, die preußische Domäne Brüssow Kreis Prenzlau, zur Gesamtgröße von 1231 Hektar 66 Ar 45 Quadratmeter dem Führer und Reichskanzler zur Verfügung zu stellen, um dem Generalfeldmarschall August von Mackensen als Dotation übereignet zu werden.

Im Reichsgesetzblatt Teil I vom 22. Oktober 1935 wird ein Gesetz veröffentlicht, wonach bei Durchführung des preußischen Gesetzes über eine Dotation an Generalfeldmarschall von Mackensen Steuern und andere Abgaben des Reiches, der Länder und der Gemeinden nicht erhoben werden.

*

Göring übergibt Mackensen den Erbhof Brüssow

Brüssow, 22. Okt. Im Auftrage des Führers und Reichskanzlers übergab Ministerpräsident General Göring Dienstag dem Generalfeldmarschall von Mackensen die ehemalige preußische Domäne Brüssow im Kreise Prenzlau als Erbhof. Damit ist der aus altem Bauerngeschlecht hervorgegangene ruhmvolle Feldherr mit der Scholle, der er in seinen Jugendjahren als praktischer Landwirt zugehörte, wieder verbunden worden.

Ministerpräsident Göring faßte in seiner Ansprache an den Generalfeldmarschall den Dank des deutschen Volkes gegenüber dem ältesten Feldherrn des Weltkrieges und hervorragenden Soldaten in herzlichen Worten zusammen und überreichte die Schenkungsurkunde des Führers und Reichskanzlers. Für den Reichsernährungsminister und damit für die Reichsregierung händigte Ministerpräsident Göring gleichzeitig dem Generalfeldmarschall die Erbhofurkunde für Brüssow aus. Nach der Uebergabe der Schlüssel für Haus und Hof durch Ministerpräsident und General Göring dankte Generalfeldmarschall von Mackensen bewegt für die ihm erwiesene hohe Ehrung und versicherte, daß er die Schenkung in der Ueberzeugung annehme, mit ihr die deutschen Soldaten des großen Weltkrieges insgesamt geehrt zu wissen. Die Familie Mackensen stehe noch heute wie vor 300 Jahren auf eigener Bauernscholle. Er, so führte der Generalfeldmarschall aus, sei als Junge am Pfluge ausgebildet und könne nun, nachdem er seinem Vaterlande ein Leben lang mit dem Schwert gedient habe, wieder zum Pfluge zurückkehren. Die feierliche Uebergabe des Erbhofes schloß mit einem Siegheil auf den Reichskanzler und Führer, das der Generalfeldmarschall mit dankerfülltem Herzen ausbrachte.

An der Feier nahmen neben den Familienangehörigen des Generalfeldmarschalls u. a. teil die Reichsminister Darré, Freiherr von Neurath, Graf Schwerin von Krosigk, Staatsminister Popitz, die Staatssekretäre Körner, Milch, Lammers, Backe, Landfried, Staatsminister Ricke, der Leiter der Domänenabteilung im Reichsernährungsministerium, ferner der Kommandierende General des 2. Armeekorps, General Blaskowitz, der Reichsobmann des Reichsnährstandes, Staatsrat Meinberg, ud Ministerialdirektor Staatsrat Neumann, sowie der Chef des Wehrmachtsamtes, Generalmajor Keitel, für den dienstlich verhinderten Reichskriegsminister. Von der nationalsozialistischen Partei hatten die politischen Leiter, die SA, SS, Arbeitsdienst Ehrenabordnungen entsandt.

Im Anschluß an die Uebergabe des Erbhofs Brüssow besichtigte Ministerpräsident General Göring in Begleitung des Reichsministers Darré und Staatsminister Popitz, überall von starkem Jubel und herzlicher Freude der Bevölkerung begrüßt, die Sehenswürdigkeiten der Stadt, insbesondere den Dom von Prenzlau das alte Wahrzeichen der Uckermark.

Sir Samuel Hoare im englischen Unterhaus

London, 22. Okt. Wie vorgesehen, trat das englische Unterhaus nach fast dreimonatiger Pause am Dienstag zu seiner letzten Sitzung vor der Auflösung zusammen. Die außenpolitische Aussprache, für die drei Tage vorgesehen sind, wurde am Dienstag mit einer umfassenden Erklärung des Außenministers Sir Samuel Hoare eröffnet.

Nach einem Nachruf für den verstorbenen Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderson führte Sir Samuel Hoare u. a. aus, daß sich die Politik Englands in der letzten Zeit nicht geändert habe. Er könne behaupten, daß diese Politik die große Mehrheit des britischen Volkes hinter sich habe. Auch die Dominions stünden hinter der britischen Regierung. Die Tatsache habe im Auslande Aufsehen hervorgerufen. Man habe, weil England sich früher geweigert habe, sich zu einem bestimmten Vorgehen in angenommenen Fällen zu verpflichten, irrtümlicherweise gemeint, daß die englische Handlungsweise auch in einem klaren und bestimmten Fall unbestimmt sein würde. Man habe nicht begriffen, daß England an den Völkerbund glaube als eine Einrichtung, nicht nur um den Krieg zu verhindern, sondern auch um seine Ursachen zu beseitigen. Man habe auch nicht begriffen, daß England den Völkerbund als die Brücke zwischen Großbritannien und Europa ansehe und daß, falls diese Brücke geschwächt oder zerbrochen würde, daß dann die Zusammenarbeit zwischen England und dem Kontinent äußerst schwierig und gefährlich werden würde.

Hoare behandelte hierauf das bisher vom Völkerbund Erreichte. Die Gründe, weshalb England den Völkerbund unterstützt habe, seien darin zu suchen, daß England die Dinge realistisch sehe. England sei zur Zeit damit beschäftigt, die Bestimmungen der Völkerbundssatzung auszuprobieren. Was die britische Regierung angehe, so habe sie ernstlich und ehrlich versucht, ihnen zu einem Erfolg zu verhelfen. Dies seien die einzigen Gründe für die Rolle, die Großbritannien in Genf gespielt habe.

Es habe keinerlei Reichsinteresse mitgespielt, es sei denn die natürliche Sorge, die ein über den Erdball sich erstreckendes Reich haben müsse, daß der Friede gewahrt werde.

England habe auch nicht die mindeste Absicht, sich in die inneren Angelegenheiten anderer Völker zu mischen. Man habe dann England den Vorwurf gemacht, daß es in Genf die Führung übernommen habe. Hierauf wolle er ironisch feststellen, daß ein Vertreter Großbritanniens in einer internationalen Aussprache nicht eine zweitklassige Rolle spielen könne. Auf der anderen Seite habe man der Regierung vorgeworfen, daß sie so langsam gehandelt habe und daß sie verschiedene Vorgänge früherer Zeit nicht beachtet habe. Er wies darauf hin, daß z. B. in Stresa die italienische Regierung über die Ansichten der britischen Regierung unterrichtet worden sei. Erst habe die Lage aufgeklärt werden müssen, ehe man zu einer Handlung schreiten könne. Dann habe man dem Völkerbund vorgeworfen, daß er so langsam handele. Er müsse erst feststellen, daß, solange eine Versöhnung noch möglich gewesen sei, es die Pflicht des Völkerbundes gewesen wäre, jede Anstrengung zu machen, um auf friedlichem Wege eine Lösung herbeizuführen. Wenn die Ziele der Völkerbundssatzung erreicht werden sollten, müßten alle Mitglieder des Völkerbundes ihre Aufgabe erfüllen.

Hierauf wandte sich Hoare gegen die Kritik, die gegen die wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen gerichtet wurden. Es gebe Leute, die sagten, daß sie unvermeidlich zum Kriege führten. Damit stimme er nicht überein. Er glaube auch nicht, daß der vorgesehene wirtschaftliche Druck, den man ins Auge gefaßt habe, unwirksam sein werde. Aber wenn eine Aktion dieser Art wirksam sein soll, müssen die Völkerbundsmitglieder ihren Anteil an dem Risiko, der Unbequemlichkeit und den Verlusten auf sich nehmen.

Es müßten alle Völkerbundsstaaten zusammenstehen, um einem Angriff Widerstand zu leisten, der auf einen Staat gemacht wird, weil er eine Handlung unternimmt, um die Völkerbundssatzung zu verteidigen. Aus diesem Grunde habe man Mitteilungen mit der französischen Regierung ausgetauscht. Die französische Antwort sei völlig befriedigend. Die Franzosen legten den Artikel 16 der Völkerbundssatzung genau so aus wie die Engländer ihn auslegten.

Er wandte sich hierauf der Frage der militärischen Sanktionen zu. Er wies darauf hin, daß es eine kollektive Uebereinstimmung über diese Frage in Genf nie gegeben habe. Militärische Sanktionen könnten nur kollektiv angewandt werden und England habe von vornherein klargemacht, daß England kollektiv handeln wolle. England habe nicht die Absicht, allein zu handeln. Im Uebrigen habe man von Anfang an in Genf die Frage der militärischen Sanktionen nicht besprochen und keinerlei Maßnahmen dieser Art seien ein Bestandteil der britischen Politik. Die geplanten Maßnahmen seien nicht militärischer Art, sondern wirtschaftlicher Art.

Er glaube nicht und niemand in diesem Hause könne glauben, daß jemand in Europa einen Krieg wolle.

Auch in den Verhandlungen mit den Franzosen sei niemals die Erwägung militärischer Maßnahmen behandelt worden. Der Völkerbund sei eine Einrichtung des Friedens. Dessen müssen sich die Leute erinnern, die verlangten, daß England den Suezkanal schließen und die italienischen Seeverbindungen abschnei-

den sollte. Da England dies nicht allein könne, würde es keinerlei kollektive Uebereinstimmung hierfür geben. Es sei infolgedessen gefährlich und provokativ, hierüber auch nur zu reden. Der wirtschaftliche Druck, der jetzt beabsichtigt ist, solle nicht so ausgewählt werden, daß es zu einem Kriege komme.

Der Außenminister wies endlich zum Schluß daraufhin, daß die Atempause, in der man sich jetzt befinde, bevor der wirtschaftliche Druck angewandt werde, benutzt werden müsse, um eine Regelung zu erreichen.

Mißtrauensantrag angekündigt

Bei den kleinen Anfragen vor Beginn der außenpolitischen Aussprache im Unterhaus fragte Sir Herbert Samuel, der Führer der Oppositionsliberalen, die Regierung, welche gesetzlichen Vollmachten sie besitze, um die italienische Einfuhr nach England anzuhalten, oder andere Sanktionsmaßnahmen anzuwenden.

Baldwin erwiderte, daß diese Vollmachten in dem Parlamentsakt über den Friedensschluß von 1919 vorgesehen seien.

Der Führer der Arbeiterpartei, Major Attlee, kündigte hierauf an, daß die Opposition einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung wegen der vorzeitigen Wahl einbringen werde. Baldwin erwiderte Attlee, daß die Erklärung über die Neuwahlen am Mittwoch abgegeben werde.

*

Weitere Redner im Unterhaus

DNB. **London**, 22. Okt. Im weiteren Verlauf der Unterhausaussprache erklärte der Führer der liberalen Opposition, Sir Herbert Samuel, daß seine Partei die von der Regierung eingeleiteten und ins Auge gefaßten wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen voll und ganz unterstütze. Die Rede Hoares sei jedoch nicht voll überzeugend gewesen. Er habe den Eindruck erweckt, daß er sehr beunruhigt über die Lage sei und einen Fehlschlag des Völkerbundes für durchaus möglich halte. Samuel ließ dann durchblicken, daß er kein grundsätzlicher Gegner von militärischen Sühnemaßnahmen sei.

Der frühere Oppositionsführer Lansbury, der vom ersten Mal von einem der hinteren Oppositionsbänke sprach, bekräftigte in leidenschaftlicher Weise sein Bekenntnis, daß er jede Anwendung von Sühnemaßnahmen oder militärischen Zwangsmitteln verurteilte.

Der Oppositionsliberale Mander vertrat die Ansicht, daß eine Schließung des Suez-Kanals die einzige Lösung zur Beendigung der Feindseligkeiten in Abessinien wäre. Frankreich wolle aber anscheinend bei einer solchen Maßnahme nicht mitmachen. Der Abgeordnete benutzte dann seine Ausführungen zu den bei ihm üblichen Ausfällen gegen Deutschland. — Entgegen den bisherigen Voraussagen wird die Unterhausaussprache über internationale Angelegenheiten höchst wahrscheinlich schon am Mittwoch abend beendet werden. Diese Programmänderung ist auf den Wunsch der arbeiterparteilichen Opposition zurückzuführen, noch vor der Auflösung des Parlaments eine Aussprache über das Arbeitslosenproblem zu veranstalten. Die Arbeiterpartei wird in der Mittwochsitzung einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung einbringen über den am Donnerstag eine Aussprache herbeigeführt wird. — Wie am Dienstag abend verlautet, beabsichtigt die Regierung, die Zuschüsse für die Kinder von Arbeitslosen von 2 auf 3 Schilling je Kopf zu erhöhen. Dieses am Vorabend der Wahl gemachte Zugeständnis wird den Staatshaushalt mit einem zusätzlichen Betrag von 1¼ Mill. Pfund belasten.

*

Vertagung der Unterhausaussprache auf Mittwoch.

DNB. **London**, 22. Okt. Im weiteren Verlauf der Unterhausaussprache führte der konservative Abgeordnete Beaumont aus, daß der Völkerbund noch nie eine Beschwerde abgestellt habe, es sei denn, daß er sich einer vollendeten Tatsache oder einer Drohung gegenübergesehen habe.

Der nationale Liberale Fyldes schlug ein Verbot für die Ausfuhr von Benzin nach Italien vor. Der konservative Abg. Vyvian Adame sprach sich für eine gewaltsame Trennung der Verbindungswege zwischen Italien und den italienischen Besitzungen in Afrika aus.

Der konservative Abg. O'Neille bat um Veröffentlichung der französischen Antwort, damit dem Gerede über Geheimdiplomatie ein Riegel vorgeschoben werde und Klarheit über die Stellung Englands herrsche. Der oppositionelle Arbeiterabgeordnete Major Nathan beschuldigte den früheren Außenminister Simon, für die jetzige schwierige außenpolitische Lage verantwortlich zu sein.

Nachdem noch einige weitere Abgeordnete zum gleichen Thema gesprochen hatten, wurde die Aussprache des Unterhauses auf Mittwoch vertagt.

Ministerpräsident Göring weiht den neuen Koog.
Hermann Göring bei der Weiherede für den neuen Koog im Kreise Eiderstedt, der hinfort seinen Namen tragen wird. Nach dem Adolf-Hitler-Koog ist es das zweite dem Meere abgerungene Stück Neuland, das eine Größe von 550 Hektar hat. Es wird zahlreichen Bauern und Handwerkern eine neue Heimat geben. (Weltbild, M.)

Italienische Anregungen

zur Beilegung des ostafrikanischen Streites

Paris, 22. Okt. Der römische Berichterstatter der Pariser Ausgabe des „Neuyork Herald" will wissen, daß dem französischen Ministerpräsidenten von italienischer Seite Anregungen zur Beilegung des abessinischen Streites zugegangen seien, die er nunmehr der britischen Regierung unterbreite. **Italien stelle als Höchstforderungen ein Mandat über die Bezirke Tigre, Aussa, Harrar und Ogaden** und verlange ferner die Reorganisierung des abessinischen Reiches durch italienische, englische und französische Beamte, die mit den abessinischen Behörden unter Zugrundelegung des Berichts des Fünfer-Ausschusses zusammenarbeiten sollten. Wenn London zum Entgegenkommen bereit sei, würde Mussolini möglicherweise auch von diesen Höchstforderungen Abstriche machen.

*

Das Gefecht am Schebeli-Fluß

Asmara, 22. Okt. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Ueber den überraschenden Angriff der Truppen General Graziani werden von italienischer Seite noch folgende Einzelheiten bekanntgegeben:

Der Angriff auf die stark befestigte Ortschaft Dagnerei am Schebeli-Fluß wurde durch zehn Flugzeuge eingeleitet, die die abessinischen Befestigungen aus geringer Höhe bombardierten. Zahlreiche Brände und Explosionen waren die Folge. Sodann wurden eingeborene Askari-Truppen zum Sturmangriff angesetzt. Trotz heftiger Gegenwehr der Abessinier gelang es den Askaris, sie aus ihren Stellungen zu werfen und weit zurückzutreiben. Die ganze Aktion wurde während eines wolkenbruchartigen Regens durchgeführt. Gleichzeitig wurde das kleine abessinische Fort Burdodi am Schebeli-Fluß angegriffen, nachdem es ebenfalls vorher mit Fliegerbomben belegt worden war. Die Besatzung ergriff die Flucht. Die Eroberung dieser beiden befestigten Stellungen ermöglichte sodann die Besetzung der Ortschaft Schelawie nordöstlich von Burdodi. Auf italienischer Seite wird die strategische Bedeutung von Dagnerei hervorgehoben, da dieser 200 Meter hoch liegende militärische Punkt die ganze Gegend beherrsche.

*

Die Anwendung der haager Neutralitätsregeln von weiteren Staaten geplant

DNB. **London**, 22. Okt. Wie Reuter berichtet, nimmt man in London an, daß auch Frankreich und die britischen Dominions die Haager Neutralitätsregeln anwenden werden.

Der italienische Botschafter Grandi ist am Montag bei einem Besuch im Foreign Office von der britischen Entscheidung in dieser Frage unterrichtet worden. In London liegen keinerlei Berichte darüber vor, daß Drummond in seiner Unterredung mit Suvich mehr getan habe, als ebenfalls die italienische Regierung über diese Tatsache zu unterrichten.

Preß Association berichtet, daß auch die Türkei und Griechenland die gleiche Entscheidung treffen würden. Es habe sich herausgestellt, daß die Anordnungen zur Durchführung dieser Maßnahme bereits vor einer Woche an die zuständigen Hafenbehörden heraus gegangen seien. Frankreich und Italien seien durch die zuständigen Botschafter von dem Entschluß unterrichtet worden.

*

Die italienischen Frauen sollen auf ausländische Luxusartikel verzichten

Ein Aufruf des „Giornale d'Italia".

DNB. **Rom**, 22. Okt. „Giornale d'Italia", dessen Leitartikel schon seit einiger Zeit ernste Mahnungen an das italienische Volk richten, sich mit Umsicht und Vorbedacht auf die unvermeidlichen Sühnemaßnahmen zu rüsten, erläßt am Dienstag einen flammenden Aufruf an die italienischen Frauen, sich einer einfachen Lebensführung voll Ernst und Sparsamkeit zu befleißigen, da gerade sie im Kreise der Familie mit gutem Beispiel voranzugehen hätten. Energisch müßten die italienischen Frauen jede Verwendung von Erzeugnissen vermeiden, die aus den sanktionsführenden Ländern eingeführt würden. Ganz besonders gelte das für ausländische Luxusartikel wie Stoffe, Moden und Parfümerien. Jeder derartige Einkauf bedeute eine Verminderung des italienischen Goldbestandes und eine Schwächung der italienischen finanziellen Widerstandskraft. Nunmehr sei endgültig Schluß damit zu machen, daß jährlich Hunderte Millionen Lire für italienische Fraueneitelkeit ins Ausland fließen.

Der Aufruf klingt in die Hoffnung aus, daß sich die Frauen Italiens an jedem Platz in die kämpferischen Reihen der Nation eingliedern und damit zur Verteidigung des italienischen Goldschatzes beitragen werden, der für den Erwerb von Kohlen, Petroleum, Eisen und Gummi, die das tägliche Brot für die italienische Kriegsindustrie bilden, vorbehalten bleiben müsse.

*

Italien immer noch zurückhaltend

DNB. **Rom**, 22. Okt. Zur Unterhausrede des englischen Außenministers war am Dienstag abend von italienischer Seite noch keine Stellungnahme zu erhalten. Ein Urteil sei erst nach Vorliegen des ganzen Wortlautes möglich. Der gleichen, wenn nicht noch stärkeren Zurückhaltung begegnet man in hiesigen politischen Kreisen in Bezug auf dem zurzeit zwischen Paris, Rom und London stattfindenden Gedankenaustausch. Diese Besprechungen, so meint man, nähmen zwar mit Recht in Europa das Hauptinteresse in Anspruch, allein von italienischer Seite sei über diese Beratungen, bei denen nach einer Einigungsformel gesucht werde, nichts besonderes zu sagen.

Der englische Botschafter erneut bei Suvich.

DNB. **Rom**, 22. Okt. Der englische Botschafter Drummond hat am Dienstag nachmittag Staatssekretär Suvich einen weiteren Besuch abgestattet. Ueber den Gegenstand und Verlauf der Unterredung werden noch keine Angaben gemacht.

*

Marschall Badoglio in Adua eingetroffen

DNB. **Rom**, 22. Okt. Nach hiesigen Zeitungsmeldungen ist Marschall Badoglio am Dienstag in Begleitung von Staatssekretär Lessona vom Kolonialministerium in Adua eingetroffen und feierlich empfangen worden. Bei einem Rapport der Offiziere würdigte Marschall Badoglio die moralische und geschichtliche Bedeutung, die in den Augen der Welt der Rückeroberung von Adua zukomme. Nach einem weiteren Bericht fand am Dienstag abend in Adua die erste Kinovorstellung statt, bei der in Anwesenheit vieler Eingeborener Filme aus dem faschistischen Italien aufgeführt wurden, wie Aufnahmen von den Heeresmanövern und verschiedenen faschistischen Veranstaltungen der letzten Zeit. Die Tonfilme sind in der Sprache der Bewohner der Provinz Tigre synchronisiert.

Die alte Schuld

Der Roman einer Mutterliebe

von Helene Norbert

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

36. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

War es der Sohn?

Auch die anderen Gäste musterten, zum Teil diskret, zum Teil ungeniert, die interessante Gruppe.

Sofort begannen ein paar Französinnen, den großen, eleganten Mann unter das Kreuzfeuer ihrer Blicke zu nehmen.

Der Herr merkte von dem Manöver nichts. Er wandte seine ganze ritterliche Aufmerksamkeit seiner Begleiterin zu.

„Hast du dich schon erkundigt, Hansjörg, ob Frau von Gregori bereits hier ist?"

„Ja, Mama! Seit vorgestern."

„Wirst du ihnen vormittag einen Besuch machen?"

„Wenn sich nicht vorher eine Gelegenheit zur Vorstellung ergibt."

„Hier scheint sie nicht zu sein."

Hansjörg überflog mit einem scharfen Blick die ganze Gesellschaft.

Plötzlich fuhr er zusammen.

„Mama — auf der Stiege!"

„Sie ist's, Hansjörg! Mein Gott, wie ich mich freue

Ahnungslos stieg Marlene die Stufen empor. Eine strahlende Welle Lichtes hüllte sie ein. Die Brillanten ihres Kreuzleins funkelten und die reinen, süßen Kinderaugen suchten voll Freude die Tante.

Sie sah nicht die bewundernden Blicke ihrer Umgebung, hörte keinen der überraschten Ausrufe. In unbewußter Grazie schritt sie weiter; noch im Gehen den feinen Seidenschal von den Schultern streifend.

„Guten Morgen, Tantchen! Hast du lange gewartet?"

„Ich kam erst vor kurzem herunter."

„Tantchen, himmlisch ist es hier!"

Der Kellner servierte das Frühstück.

Frau Stahl und Hansjörg ließen keinen Blick von ihr.

„Das hat der Michl prächtig eingefädelt. Schade, daß er nicht hier ist; dann ginge dir keine Minute verloren, Mama. Er stellte sein schönes Wild am Fleck."

„Das glaub' ich schon. Sieh, die Kleine blickt zu uns herüber."

„Mama, ich geh hin und bring ihr Michls Gruß."

„Gut, Hansjörg, — aber rasch, ich glaube, sie will fort."

Es war in der Tat so. Das Mädchen nahm soviel Semmeln aus dem Körbchen, als sie halten konnte.

„Tante, ich geh die Möven füttern," bettelte sie.

Bei der Stiege traf sie Hansjörg.

„Fräulein Marlene ..."

Die Semmeln kollerten die Stufen herunter.

In einem Gemisch von Erstaunen, Ärger und Lachen blickte sie zu dem Manne empor, der so weich ihren Namen genannt hatte.

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein!"

Rasch bückte sich Hansjörg, um die Flüchtlinge zu fangen. Dabei lachten sie beide.

Er bot ihr die Semmeln.

„Einen herzlichen Gruß auch von Michl Altmann!"

„Von Professor Altmann?"

Marlene kam das Erinnern.

„Sie waren im Vorjahr mit dem Herrn Professor im Schwarzwald?"

„Jawohl. Dort vertrieben wir Ihnen die Spielgefährten —"

„Ach Gott, die kamen hernach schon wieder."

Mit diesen wenigen Worten waren sie bei Frau von Gregori angelangt.

„Tantchen, die Welt ist doch klein. Der Herr bringt uns Grüße von Professor Altmann."

„Wirklich? Das ist schön!"

Hansjörg stellte sich den Damen vor und nahm, auf ihr Anerbieten, bei ihrem Tische Platz.

Freimütig erzählte er, wie sie das Opfer einer kleinen Verschwörung wurden.

„Sie dürfen Michl Altmann und mir nicht böse sein," meinte Hansjörg. „Meine Mama sieht Fräulein Marlene täglich vor sich und hat an das Fräulein schon beim ersten Sehen ihr Herz verloren. Es ist kein Wunder, wenn sie Sehnsucht nach diesem Kennenlernen trug. Und sie ist lahm, — kann selbst nicht kommen."

Marlene, die mit klopfendem Herzen diesen Bericht angehört hatte, zuckte zusammen. In heißem Mitleid wiederholte sie:

„Lahm? Ach, mein Gott!"

Plötzlich leuchtete ihr Auge auf. Die feine, weißhaarige Dame im Rollstuhl hatte Sehnsucht, sie kennen zu lernen? Sie konnte der Armen eine Freude bereiten? Das Herz schwoll ihr an.

Spontan erhob sie sich und eilte zu der Lahmen hinüber. Die Terrasse hatte sich längst geleert.

Irene Stahl hob beide Arme nach dem lieblichen Mädchen. Eine Freudenträne stand in ihrem Auge.

„Ich bin Marlene." Das Mädchen neigte sich ehrfürchtig auf die Hand der Unglücklichen und küßte sie.

„Sind Sie mir auch nicht böse, Kind, daß wir Sie so überfielen?"

„Gnädige Frau, Sie schenkten meinem Bild ein Plätzchen in Ihrem Zimmer. Ich möchte mir eines in Ihrem Herzen erobern. Ich danke Ihnen für die Gelegenheit dazu."

„Sie liebes, gutes Kind!"

Frau von Gregori kam mit raschen Schritten näher.

„So eine Überraschung, so eine liebe Überraschung!"

Eine tiefe Herzensgüte spiegelte sich in dem Gesicht der alten Dame.

(Fortsetzung folgt.)